

ezählt. Er
er Bursch
bei einem
bei Lesle
die Vor
ie ihm sei
ersuchte
schüchtern
osheit die
ines davor
j. Darüber
ir Rede ge
sthem an
ins Gesicht
e ihn nach
Tode.

6:8 (4:5)
of gegen die
ische Hand
n der Stadt
Budapest
rte anzuk
der in den
ünstiger Ge
gleich nicht
ng stand im
st. Ja, die
n trotz der
rke der im
mit schneel
bination der
mögen, und
vor einer
dem Einsatz
doch wegen

nnabend
stadt tragen
n dem sich
unkleimark
Budapest
rte anzuk
der in den
ünstiger Ge
gleich nicht
ng stand im
st. Ja, die
n trotz der
rke der im
mit schneel
bination der
mögen, und
vor einer
dem Einsatz
doch wegen

affen-Sport
n (Breslau
igkeiten mit
en gehab
vereben, w
als Kriege
starten
at sich der
Altenkessel
die Elz der
r Deutschen
Verstärkung

ims auf der
ptersamml
und Leicht
ssen. Eine
r Spieler
alt, daß die
onalität auf
el Gruppen
unt aus 21

A-
ATER
es ersten
Tobis

WNE
e, die ein
komische
setzt.
Johm, Hell
ard Häub
ande, Ma
elleitung:
de, Musik:
der Vorver
el, sonnt
Uhr, sonnt
und 20 Uhr.

Zähne
ne
ne
me

PASTA
39 Pf.
die Tube

er
er bekannt
in guter Aus

iner
rkstatt
hlinie 132
auf 245-95.

Serol
chte
ündung
ehen.
theken.

am Main

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 2 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 296

Sonnabend, 23. Oktober 1943

Die Lage im Einbruchsraum Kremmentschug

Die große Zukunft

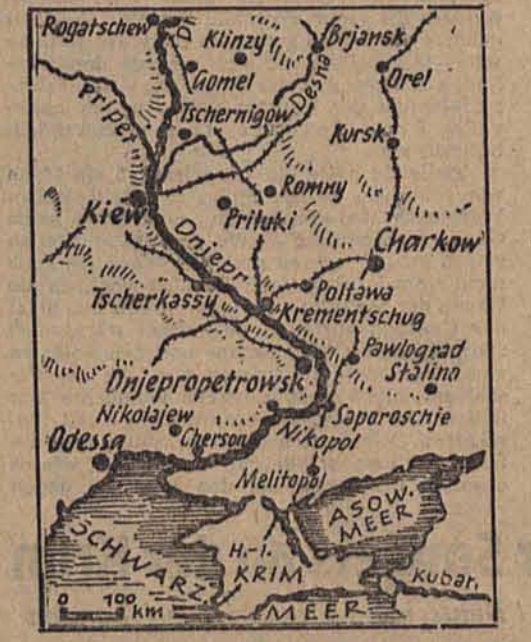
Zum „Tag der Freiheit“ des Warthelandes 1943

Von Otto Kniese

Ausdehnung der Ostschlacht / Sowjetziel: Umklammerung von Kiew, Bedrohung der Krim

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 23. Oktober
An der Ostfront sind, wie aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, in den letzten Tagen harte Kämpfe in einer Ausdehnung entbrannt, wie sie vorher wohl noch nicht zu verzeichnen waren. Während im nördlichen Drittel am Wolchow und in der Nawa die Kampfhandlungen nur von örtlicher Bedeutung waren, tragen sie in den übrigen Dritteln des Süd- und Mittelabschnitts den Charakter großer Operationen vom zum Teil beträchtlichem Ausmaß. Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt in dem Kampfraum südöstlich Kremmentschug. Die Sowjets haben sich hier nach ihrem Einbruch in die deutschen Linien unverkennbar das Ziel gesetzt, über Kriwoi-Rog nach Süden in das Mündungsgebiet von Dnjepr und Bug vorzustoßen und damit den ganzen deutschen Südabschnitt einschließlich Krim in Gefahr zu bringen. Am 16. Oktober war es den Sowjets gelungen, durch Einsatz ungeheurer massierter Kräfte einen Einbruch zu erzielen, der die deutschen Linien auf dem rechten Ufer des Dnjepr bedrohte und an einer für die rückwärtigen Verbindungen wichtigen Stelle eine schwierige Lage schuf. Der deutschen Führung gelang es jedoch, durch schnell eingesetzte deutsche Reserve die drohende Gefahr durch Bildung eines Sperrgürtels zu bannen. Die hiergegen eingesetzten weiteren heftigen Angriffe des Feindes scheiterten. Nach einem zweitägigen Abklingen der Kämpfe haben die Bolschewisten jetzt wieder starke Kräfte von Infanterie und Panzern in die Schlacht geworfen, und auch von deutscher Seite wurden Verstärkungen herangezogen. So sind gegenwärtig erbitterte Kämpfe im Gange, die vermutlich auch in den weiteren Tagen dieses Gebiet noch zu einem der wichtigsten Brennpunkte der großen Schlacht stempeln werden, insbesondere dann, wenn das gegenwärtig dort sehr gute Wetter weiter anhält.

deutschen Flügels und eine Bedrohung der Krim zu versuchen. Die Kämpfe haben am Donnerstag wieder größeres Ausmaß angenommen, haben aber dem Gegner nicht den erhofften Fortschritt gebracht. Seine Angriffe



wurden im wesentlichen abgeschlagen. Ein Schwerpunkt der Kämpfe ist schließlich südöstlich Kiew festzustellen, wo der Feind offenbar auf Erweiterung der Landköpfe auf dem westlichen Dnjepr-Ufer hinstrebt. Außerdem sind die Kämpfe westlich Smolensk zu beiden Seiten der Rollbahn Minsk-Moskau erneut in Wucht und Härte entbrannt. Die Sowjets hatten hier zahlreiche Divisionen auf einer Front von wenigen Kilometern zusammengeballt;

dennoch blieb ihr Angriff erfolglos. Der deutsche Abwehrerfolg ist hier vollständig.
Im ganzen ergibt sich gegenwärtig das Bild eines sehr ausgedehnten Kampfes, der für unsere Truppen schwere und harte Tage mit sich bringt, aber doch nach wie vor durch den Erfolg der deutschen Abwehr gekennzeichnet bleibt. Der Feind erleidet bei seinen Angriffen ständig schwerste Verluste, und wenn es gelungen ist, alle wirklich schweren Bedrohungen abzuwehren, so zeigt sich damit, wie richtig die Absetzbewegung gewesen ist und wie falsch es gewesen wäre, sich mit den Sowjets etwa am Dnjepr in einen zermürbenden Kampf um einzelne Brückenköpfe, Städte und Knotenpunkte zu verbeilen.
In Süditalien hat der Feind in der letzten Woche nur ganz geringe örtliche Fortschritte gemacht und selbst diese waren nicht durch anglo-amerikanische Angriffe, sondern durch freiwillige deutsche Absetzbewegungen bedingt. Die Angelpunkte der Kampflinie liegen gegenwärtig etwa zwanzig Kilometer nördlich und nordöstlich Capua und zehn Kilometer westlich Campobasso. Wie wenig diese Lage den Feindervorstellungen entspricht, kommt täglich in der englischen und nordamerikanischen Presse zum Ausdruck. So warnt jetzt der militärische Mitarbeiter der „Times“ davor, schon von einer Schlacht um Rom zu sprechen; bevor es so weit sei, meint er, hätten die anglo-amerikanischen Truppen noch eine ganze Reihe von Hindernissen zu überwinden. Mit schwerem Druck und harten Kämpfen müsse vor allem im Gebiet nordöstlich Capua sowie weiter nordwärts gerechnet werden. Die eigenen Nachschubschwierigkeiten würden immer größer, insbesondere im Volturno-Tal warte man in tiefem Dreck und Schlamm. In Anbetracht all dieser Schwierigkeiten, die durch die Anglo-Amerikaner noch überwälzt werden müßten, dürfe man vorläufig auf alliierter Seite mit „keinerlei sensationellen Fortschritten“ rechnen.

Bulgariens Regentschaftsrat beim Führer

Besprechungen im Geiste der deutsch-bulgarischen Waffenbrüderschaft

Berlin, 22. Oktober
Der Führer empfing am 18. Oktober die Mitglieder des bulgarischen Regentschaftsrates Prinz Cyrill von Bulgarien und Professor Filoff. Der Führer hatte mit Prinz Cyrill und Professor Filoff Besprechungen über die allgemeine Lage und die gemeinsamen interessierenden Fragen. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Kettel und General Jodl teil. Die Aussprachen beim Führer verliefen im Geiste herzlichsten Einvernehmens und waren bestimmt von der bewährten traditionellen Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien.

Am 19. Oktober statteten Prinz Cyrill und Professor Filoff dem Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch ab und hatten mit ihm eine freundschaftliche Aussprache.

Für die Rettung Europas

Wilna, 22. Oktober
Anlässlich der Vereidigung ehemaliger Kriegsgefangener turkmenischer Abstammung und mohammedanischen Glaubens, die sich als Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet haben, gab der Mufti der Muselmanen im Ostland, Dr. Schlenkewitsch, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Wir tatarischen Muselmanen im Osten haben den Bolschewismus in seiner wahren Schreckensgestalt gründlich kennengelernt. Fünfundzwanzig Jahre hatte er in Weißruthenien geherrscht, ein Jahr im ehemaligen Litauen. Auch Mitglieder unserer Gemeinden, darunter der Imam von Minsk, sind von den Schergen der GPU verschleppt worden. Wir wissen, daß ein Sieg der Bolschewisten und ihrer plünderischen Verbündeten, die so viele unserer Glaubensgenossen in Arabien und Indien unterdrücken, das blutige Ende auch unseres Volkstums, das Ende unserer religiösen Betätigung bedeuten würde. Daher sind wir entschlossen, auch unseren Beitrag zum Abwehrkampf der europäischen Völker unter der starken Führung Deutschlands zu leisten.

Marshall statt Eisenhower?

Stockholm, 22. Oktober
Einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftonbladet“ zufolge, rechnet man in London mit der Ernennung des USA-Generals Marshall zum anglo-amerikanischen Generalissimus für die europäischen Kriegsschauplätze. General Eisenhower soll Marshalls Posten als Statsef in Washington übernehmen.

Es wird Order pariert

Berlin, 22. Oktober
Wie der Moskauer Korrespondent von Reuter zu dem Verlauf der Besprechungen zwischen Eden, Hull und Molotow meldet, haben sich die englischen und nordamerikanischen Vertreter mit dem Verlangen der Sowjets einverstanden erklärt, daß die militärischen Fragen allen anderen vorangestellt werden.

Die englischen Bergarbeiterstreiks

Stockholm, 22. Oktober
Die Unruhe unter der englischen Arbeiterschaft dauert nach den letzten Londoner Berichten an. In Yorkshire und Lancaster erschienen zum Wochenbeginn abermals mehrere tausend Bergarbeiter nicht an ihren Arbeitsstätten; auch die kleineren Streiks in der Nähe von Dorchester und in Südwesten sind noch immer nicht beigelegt. Dort haben sich nach einem Londoner Funkbericht die jugendlichen Arbeiter von 14 bis 17 Jahren geweigert, einzufahren. Die älteren Arbeiter schlossen sich diesem Vorgehen an, nahmen jedoch später unter dem Druck der Gewerkschaften die Arbeit wieder auf. Die Jugendlichen aber beharren auf ihrem Standpunkt und wollen nicht unter Tage arbeiten. In Londoner politischen Kreisen erklärt man, diese Welle von Streiks sei bedenklich, denn sie zeige, daß die Stimmung unter der britischen Arbeiterschaft immer gereizter werde.

„Entweder still sein oder sich fortschweren!“

Der Londoner kommunistische „Daily Worker“ wird sehr deutlich...

Ma. Stockholm, 23. Okt. (LZ-Drahtbericht)
Das Blatt der englischen Kommunisten, der „Daily Worker“, betreibt seit langem die politischen Geschäfte der Sowjets in England und bei der Bereitwilligkeit maßgebender englischer Kreise, allen Wünschen und Forderungen Moskaus nachzukommen, hat er dabei auch immer mehr Erfolg. Wie ein Schießhund paßt er auf, ob sich in der englischen Öffentlichkeit noch irgendwo eine Stimme erhebt, die es wagt, ein Wort gegenüber der Sowjetunion zu äußern. Eine englische Schriftstellerin hielt vor kurzem eine Rede vor Angehörigen der britischen Luftwaffe, und hatte sich dabei einige Bemerkungen über Sowjetrußland und die Rote Armee erlaubt, wobei sie favor warnte, die Sowjetunion dem englischen Volk als größtmögliches Land darzustellen. Diese Äußerung brachte sofort den „Daily Worker“ in Weißglut und er faßt in einem Artikel diese und ein paar andere Äußerungen, soweit sie überhaupt heute noch in England über die Sowjets fallen, zusammen. Da hat beispielsweise der Stadtkommandant von London in einer Ansprache vor englischen Rüstungsarbeitern einige Äußerungen über die Arbeiterpolitik getan, oder der englische Kriegsminister hat sich sogar erkühnt, einen in einer Militärschrift erschienenen Artikel, der sich mit der sowjetrussischen Armee beschäftigt, abfällig zu kritisieren. Solche und ähnliche Stim-

Wie ein einfacher Blick auf die Landkarte Großdeutschlands zeigt, ist unser Wartheland einer der räumlich größten Gaue im Reich, ein Reichsgau ganz besonderer Art. Mit rund 44 000 Quadratkilometer übertrifft er beispielsweise das Territorium der Schweiz noch um einige tausend Quadratkilometer, wobei — was in unserer Kriegszeit besonders ins Gewicht fällt — seine landwirtschaftliche Nutzfläche wesentlich umfangreicher ist als die des ausgesprochenen Gebirgslandes. Näher liegt daher ein Vergleich mit Dänemark, das auch annähernd die Bodenfläche unseres Heimatgaues besitzt und rein bäuerlichen Charakter trägt. Binnenländisch gesehen, würden in die Grundfläche des Warthegaues die Länder Sachsen, Baden und Thüringen hineingehen. Von der Einwohnerzahl ist bei dieser Gegenüberstellung natürlich nicht zu sprechen, da ja das Wartheland jener neue Lebensraum unseres Volkes ist, der mit deutschen Menschen aufgefüllt werden muß zur Sicherung Europas.
So ist denn das Wartheland in sichtbarster Weise das verkörperte Sinnbild des Weges vom „Volk ohne Raum“ zum Reich mit großem Siedlungsgebiet, von der Enge in die Weite. Damit ist dieser Gau gleichzeitig zum Träger großer deutscher Zukunft geworden. Er ist das Kernstück der unerläßlichen Wiedergutmachung an unserer Nation.
Bei dieser einzigartigen Mission, die einer großzügigen, zentralen Lenkung bedarf, muß dieser Wiedergutmachungs- und Siedlungsgau eine entsprechende Ausdehnung haben. Die Überwindung der Schäden aus der Fremdherrschaft muß im Westteil ebenso geschehen, wie im östlichen, denn trotz der steinernen Zeugen aus der preußischen Zeit im westlichen Wartheland, die hier durch die kürzere Dauer der polnischen Zwischenperiode noch zahlreicher sind als im Osten, kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß jener glücklich überwundene Saisonstaat eine völlige Polonisierung des Gesamtgebietes betrieb. Er wollte sie sogar durch eine Nivellierung nach unten erreichen, indem er das Posener Land auf die Rückständigkeit Kongreßpolens herabzudrücken suchte. Der einstige Nichtausbau der heute zweigleisigen Durchgangsstrecke Kutno-Posen ist geradezu ein klassisches Beispiel hierfür. Und die Aussiedlung deutscher Menschen, insbesondere aber aus dem Westen des Gebietes, durch die berüchtigte polnische Agrarordnung, sollte der Verpolung Tür und Tor öffnen.
Die allgemeine Einddeutschung muß demnach gleichmäßig auf der Gesamtfläche des Warthelandes erfolgen. Dabei ist noch zu bedenken, daß eine Ostsiedlung dieses geschichtlichen Ausmaßes, wie sie in unserem Gau geschieht, kaum zu viel Boden haben kann, und daß sie in einem ausgesprochenen Agrargebiet durchgeführt werden muß. Dies aber ist unser Gau auf jeden Fall. Auch die Massierung der Industrie am Ostrand des Gaues kann daran nichts ändern, denn sie ist allerdings eine große, unbestreitbare Tradition deutscher Schaffensinitiative und der Beweis unseres Anrechtes auf dies Land — schon vor der Befreiung lebten im und um dies Industriezentrum rund 90 000 deutsche Menschen —, aber keine Umkehrung des bäuerlichen Charakters unseres Gaues. Man wird gut tun, bei der wartheländischen Industrie nicht immer allein an Textilien zu denken. Es ist schon jetzt so, daß auch im Raum rings um Litzmannstadt eine allmähliche Verlagerung von reiner Textilwirtschaft auf den Sektor landwirtschaftlicher Verwertungs- und Gebrauchsgüter eintritt. Diese Entwicklung wird weitergehen, denn wir sind eben das deutsche Siedlungsland auf lange Sicht, das in Verbrauch und Abgabe immer neue Erwerbszweige auf der Grundlage einer gewaltigen landwirtschaftlichen Nutzfläche, die — roh gerechnet — bei 3,5 Millionen Hektar wohl kaum zu hoch angenommen wird, hervorbringen dürfte.
So ergänzt sich dieser Großgau, der nicht allein auf bäuerlichem Gebiet, sondern auch anderwärts noch jungfräulichen Boden vorfindet, zu einer kompakten wirtschaftlichen Einheit, von der unser Gauleiter sprach, als er an ein und demselben Tage die Gauwirtschaftskammer und die Wirtschaftskammer Litzmannstadt feierlich konstituierte. Je mehr wir an die Ausgestaltung der Korn- und Kartoffelkammer des Reiches nach deutschen Maßstäben herangehen, desto mehr fließen hier gerade im Zeichen der fortschreitenden Technisierung der Landwirtschaft agrarische und industrielle Belange zusammen. Man denke nur an die starken Energien, die in der kommenden Friedenszeit für diesen Großraum nutzbar gemacht werden müssen.
Beherrschend bleibt der Generalauftrag an das Wartheland: Restlose Einddeutschung und qualitative Ostsiedlung im Sinne deutschen Wehrbauernums. Dies ist die wahre Erfüllung des „Gauges der Frontsoldaten“.
Dankbar gedenkt das Wartheland jetzt wieder der Zeit seiner endgültigen Befreiung und der Rückkehr ins Großdeutsche Reich mit ehrfurchtsvoller Erinnerung an die tapferen Män-

Wir bemerken am Rande

Washington Es ist ein Unterschied zwischen Theorie und Praxis. In der Theorie sind die Tschungking-Chinesen die hochgeschätzten Verbündeten des Dollarlandes, unentbehrlich für den Kampf gegen Japan, gleichberechtigt im Rate der Völker, die „4. Großmacht“ neben Washington, London und Moskau. In der Praxis aber bleibt den Chinesen seit vielen Jahren die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten verboten, müssen sich die in den Staaten bereits ansässigen Chinesen eine ähnlich verächtliche Behandlung gefallen lassen wie die Neger, kann kein Chinese dort Staatsbürger werden. Roosevelt, der sonst an Überempfindlichkeit nicht leidet, scheint doch der Meinung zu sein, daß ein solcher Widerspruch allzu offensichtlich ist. Er hat daher zwei Vorlagen unterzeichnet, von denen die eine eine Einwanderungsquote für Chinesen festsetzt, die zweite die Möglichkeit schafft, daß Chinesen Staatsbürger in den Vereinigten Staaten werden können. Aber schon die Vorlage über die Einwanderungsquote hat im Kongreß scharfen Widerstand gefunden, obwohl diese Quote lächerlich gering ist: 105 Chinesen im Jahre! Man sollte meinen, Nordamerika mit seinen 130 Millionen Einwohnern könnte das aushalten; aber auch die „American Federation of Labour“ hat sich gegen die Einwanderung von Chinesen gewandt, da diese Arbeiterorganisation augenscheinlich befürchtet, daß die Plutokraten von New York und Washington Geschmack an den billigen chinesischen Kulis finden könnten. Und so wird es wohl bei dem Unterschied zwischen Theorie und Praxis bleiben: die Tschungking-Chinesen werden als Kanonenfutter weiterhin „geschätzt“, aber nicht als Einwanderer und Mitbürger...

DPZ

ner unserer Wehrmacht, aber auch an die unheimlichen Volkstumskämpfer, die wie sie für die Freiheit ihr Leben ließen. Es vergrößert aber auch nicht, sich dankbaren Herzens bewußt zu sein, daß jene riesige Menschenmauer unserer Soldaten an der Ostfront unseren noch jungen Gau täglich schützt, zu der er selbst großer Zubringer, Helfer, Waffenschmied und Versorger sein will.

Wie der Mensch, so wächst auch unser befreites Land mit seinen höheren Zielen. Vom eigentlichen Aufbau ist es durch die totale Kriegführung zu einem Hort starken Kriegspotentials in Ernährung und Rüstung geworden. Und neuerdings hat es sich noch als Schutzgau des Reiches, insbesondere der Reichshauptstadt, erwiesen, indem es — selbst noch mitten in der eignen Entwicklung — sich zur Umkartierung zur Verfügung stellte.

Es ist jetzt nicht die Zeit zu lauten Festen, auch nicht der Sinn unseres „Tages der Freiheit“. Es gilt an diesem Ehrentag des Warthe-landes nur zu fragen, was wir für den Endsieg schon getan und was wir noch mehr tun können. So ist die Erkenntnis nützlich, daß wir zum „Gau der Frontsoldaten“ schon ein gutes Stück vorwärts geschritten sind. Durch die Einweisung von frontbewährten Soldaten, voran den ersten Eichenlaub- und Ritterkreuzträgern mit Kriegswunden, auf ihren Höfen ist die alte Forderung bewahrt, daß für den Osten die Besten gerade gut genug sind.

Wenn unser Gauleiter unsere siedlerische Kriegslust mit 60 500 aufgenommenen Familien und 300 000 Köpfen während dreier Jahre bezifferte und sie mit den Leistungen der preußischen Ansiedlungskommission (24 000 in rund 30 Jahren verglichen), so hat er damit nicht einmal den drastischsten Vergleich gebraucht. Vor der Befreiung war im eingeeengten Reich des Schandvertrages die Ostsiedlung auf ein Mindestmaß herabgesunken. Sie ging im Jahr höchstens auf einige hundert Stellen und versackte unter dem alten System schließlich völlig. Wie gewaltig ist demgegenüber die Bauernbesiedlung in unserem Reichsgau in Gang gekommen. Ganze Volksgruppen mit Tausenden von Familien wurden aufgenommen, woraus hervorgeht, daß die Befreiung des Ostens tatsächlich die einzig richtige Osthilfe war. In ihrem Geiste mit äußerster Kraft zu arbeiten, sie zur Höchstleistung zu aktivieren, sei unser wartheländischer Ostbeitrag für den Endsieg, und unser Tatbekenntnis am Tag der Freiheit.

Indiens Freiheitskampf

Tokio, 22. Oktober

Die Errichtung der provisorischen Indien-Regierung unter Subhas Chandra Bose ist nach Mitteilungen des Sprechers des japanischen Informationsamtes als das Sprungbrett zu kommenden großen Ereignissen zu betrachten. Der Regierungssitz, der vorläufig nach Burma verlegt werden soll, wird sich bald in Indien selbst befinden;

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

Tief enttäuscht schweig Blie ein Weibchen. Dann brummte er: „Ich fürchte nur, wenn man für dieses Vergnügen nimmt, wird sie noch boshafter werden.“

Haddusch stieß seinen Arm, der ihren Hals umschlungen hielt, fort. „Oh wie doppelzüngig Ihr doch seid! Soeben noch habt Ihr mir die Gefahren geschildert, in die uns Schamschedha mit diesen heimlichen Ausflügen bringt; und nun plötzlich ist es Euch ganz gleichgültig, ob ich eines Nachts umgebracht oder meiner Schmucksachen beraubt werde! Gut, macht was Ihr wollt! Aber redet mir nicht mehr von Eurer großen Liebe!“

Nach einer Stunde erst verließ der verliebte Alte das Zimmer seiner Favoritin — mit dem festen Versprechen, dem Türhüter die gewünschte Anweisung zu geben, ihm aber nicht zu sagen, daß dies auf ihre Veranlassung geschehe. Und Blie wäre wohl noch länger bei Haddusch geblieben, wenn nicht Mbarek gemeldet hätte, daß soeben Jean Gasy mit einem Europäer gekommen sei, der den Hausherrn dringend zu sprechen wünsche.

Dieser Europäer war der Kriminalkommissar Hernandez.

Die Nachricht vom Tode Mohens versetzte Blie in große Bestürzung. Nicht etwa, daß ihm der Tod seines nun im wörtlichen Sinne „stillen“ Teilhabers menschlich so nahe ge-

Die letzten Schleier fallen von einem feigen Verräter

Das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Doppelspiel des Hauses Savoyen und seines Generalküingels

Berlin, 22. Oktober

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht nach Aufzeichnungen des Oberkommandos der Wehrmacht die Geschichte des Verrats des Hauses Savoyen und des Badoglio-Küingels. Gleichzeitig werden die Machenschaften dieser Verräter entlarvt, die dahin gingen, sich zur Deckung ihrer eigenen Interessen nach der deutschen Seite hin zu sichern. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Kriegserklärung der Badoglio-Deserteure an das Großdeutsche Reich ist der geeignete Zeitpunkt, die Geschichte dieses Verrates in seiner Gesamtheit und seinen Einzelheiten zu enthüllen. Aus den Aufzeichnungen, die darüber vorliegen, ergibt sich ein zusammenhängendes Bild dieses ungeheuerlichsten Treubruchs, der jemals an einem Volk und seinem Verbündeten begangen wurde.“

Als am 25. Juli der Duce durch den Anschlag des Hauses Savoyen, mit König Viktor Emanuel und dem Kronprinzen Umberto an der Spitze, hinterlistig überfallen und seiner Freiheit beraubt wurde, da war es der deutschen Führung bereits klar, daß die italienische Hofgesellschaft und ihr feiger Generalküingel nicht nur den Faschismus beseitigen wollten, sondern sich nach alter savoyischer Tradition wieder einmal im letzten Augenblick auf die Seite des vermeintlichen Siegers zu werfen gedachten, wenn sie auch dabei Ehre und Ansehen der Nation in den Schmutz traten. Die Spannung, die zwischen dem Faschismus und einem Teil der Führung der italienischen Wehrmacht bestand, war für viele, die die Lage in Italien zu beurteilen hätten, schon seit langem ein feststehender Begriff. Es war auch kein Geheimnis, daß das italienische Königshaus diese Spannung bewußt förderte. Die Opposition des Königshauses und der reaktionären Kreise, die sich vor allem den sozialen Tendenzen des Faschismus entgegenstellten, begann schon unmittelbar nach der Machtübernahme des Faschismus. Immerhin hielt sie sich so lange im Verborgenen, als das geeinte Italien zu großem Ansehen emporstieg. Daß sie in der Stunde der schwersten nationalen Gefahr dem Mann, dem dieser Aufstieg zu verdanken ist, in den Rücken fiel, um die Existenz ihres Volkes gegen den eigenen Vorteil auszuspielen, prägt ihrem verbrecherischen Tun für alle Zeiten den Stempel unauslöschlicher Schande auf.

Schon bei Ausbruch dieses Krieges war den dynastischen reaktionären Kreisen klar gewor-

den, daß der Duce dem gegebenen Wort die Treue halten würde. Deshalb sollte er beseitigt werden, ja, es wurde sogar in diesem Kreis damals schon von der Nachfolgerschaft gesprochen und der Name Grandi erwähnt. Es ist derselbe Gino Grandi, der sich dann auch tatsächlich zum Werkzeug des Verrates am Duce mißbrauchen ließ. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, lebte die unterirdische Wühlarbeit der Opposition gegen den Duce und seine Achsenpolitik mit verstärkten Kräften auf. Am 4. April 1941 tauchte ein weiterer Name bei einer bemerkenswerten Begegnung auf. Es ist der Name Badoglio, dessen Sohn als italienischer Generalkonsul in Tanger bei einer Veranstaltung von dem englischen General mit „teurer Kollege“ angeredet wurde. Im Oktober des gleichen Jahres bezeichnete der italienische Marineattaché in Budapest, Kapitänleutnant Graf Ponza de San Martino, das Bündnis zwischen Deutschland und Italien als unnatürlich und erklärte: „Wir werden uns sehr bald mit den Engländern gegen Deutschland wenden!“

Im Januar 1943 wurde Generaloberst Graf Cavallero, der Chef des italienischen Generalstabes der Wehrmacht, durch den Chef des Generalstabes des Heeres, General Ambrosio, ersetzt, der Antifaschist war und zur Hofkamarilla gehörte. Damit war an die Spitze der italienischen Wehrmacht ein Mann getreten, der die Zersetzungsarbeit in der italienischen Wehrmacht nicht nur duldet, sondern ihr sogar Vorschub leistete. Auch er gehörte zu jenem korrupten Teil der italienischen Generalität, der sich niemals damit abfinden konnte, daß der Faschismus das Salon-soldatentum der Vergangenheit in ein opfervolles Frontsoldatentum umzuwandeln bestrebt war.

Vielleicht hätte die Tatsache, daß ein Mann wie Ambrosio an der Spitze der italienischen Wehrmacht berufen wurde und damit seine Gesinnungsgenossen an die wichtigsten Stellen setzen konnte, wie es auch geschehen ist, noch nicht einmal ausgereicht, die Wehrmacht in die Hände der Verräter zu bringen, wenn ihm nicht der Umstand zustatten gekommen wäre, daß zwischen dem Offizierskorps und den Soldaten eine tiefe Kluft aufgerissen war, die der Faschismus nicht zu überbrücken vermochte. Der italienische Soldat ist anspruchslos und bescheiden, leicht zu begeistern, willig und unter entschlossener Führung auch tapfer, wie es einzelne Divisionen bei den Kämpfen gegen

den gemeinsamen Feind bewiesen haben. Überall, wo sie in deutsche Verbände eingegliedert waren, und unter deutscher Führung kämpften, zeigten sie vielfach gute, ja ausgezeichnete soldatische Leistungen, gab es zahlreiche Beweise wirklicher Tapferkeit. Der italienische Soldat litt selbst am meisten unter der uninteressierten und antifaschistischen Führung durch seine Offiziere, die sich kaum um dessen Wohl und Wehe kümmerten, sondern verantwortungsscheu, unentschlossen und ohne Energie ausschließlich auf das eigene Wohlergehen und die eigene Sicherheit bedacht waren. So kämpften sie, nicht angerufen vom Hauch der faschistischen Erneuerungsbewegung und ihrer Ideale, nur mit halbem Herzen, verließen sich strategisch, technisch, wirtschaftlich, moralisch völlig auf den Verbündeten und ihre ständige Redensart war: „Die Deutschen werden es schon schaffen.“ Aus diesem Versagen der Führung heraus mußte auch das vielfache Versagen der italienischen Truppen verstanden werden.

Aus den Akten des Oberkommandos der Wehrmacht und auch aus den sorgfältigen Aufzeichnungen in den Tagebüchern geht die atemberaubende Entwicklung dieses systematischen Verrates hervor, der bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und gewollt war. Sie vermitteln aber auch die Erkenntnis, daß die zahlreichen Anzeichen dieses Treubruchs der deutschen Kriegführung nicht verborgen geblieben sind, die mit bewunderungswürdiger Kühnheit und Sachlichkeit die Folgerungen zogen ohne sich durch die scheinheiligen Versprechungen, Schwüre und Ehrenwörter betören zu lassen. Wie sie zweieinhalb Jahre lang mit Rücksicht auf die eigenen nationalen Interessen über Schwäche und Schuld des Verbündeten geschwiegen hatte, so machte sie zu dem von ihr durchschauten verräterischen Doppelspiel gute Miene. Die deutsche Führung schlug erst zu, als sich die Verräter ihres gelungenen Schurkenreiches freuen zu können glaubten. Dann allerdings mit einer blitzartigen Wucht und Härte, die das in Monaten und Jahren gespannte Netz des Verrates in zweimal vierundzwanzig Stunden zerriss. Die Briten, Amerikaner aber, die mit Hilfe erlosener Verräter, die sie brauchten, zu einem billigen Triumph zu kommen hofften, haben in derselben knappen Zeitspanne einsehen müssen, daß ihnen die Früchte des Verrates aus der Hand geschlagen wurden.

(Fortsetzung folgt)

Keres Sieger in Madrid

Madrid, 22. Oktober

Das Madrider Schachturnier endete erwartungsgemäß mit dem Siege des Weltmeisters Paul Keres, der zwölf Partien nacheinander gewann und mit dreizehn Punkten aus vierzehn Partien einen eindrucksvollen Erfolg erstritt. Den zweiten Preis gewann der Spanier Fuenfles mit 11½ Punkten, ein bemerkenswerter zäher und ideenreicher Kämpfer. Dritter Preisträger wurde der Kieeler Brinkmann mit 9½ Punkten, den 4. und 5. Preis erhielten Alonso und Medina mit 8½ Punkten. Brinkmanns Erfolg ist verdient und hätte leicht noch höher ausfallen können, eine unnötige Niederlage gegen Gomez verdarb seine guten Aussichten, zur Teilung des zweiten Preises zu kommen. Der Berliner Meister Sämisch hat enttäuscht und war schlechter Verfassung. Ähnlich ungünstig kämpfte Sanz, der gegenwärtige Meister von Spanien. Der jugendliche spanische Schachspieler Pomar, ein Knabe noch, hat bemerkenswert gut abgeschnitten und seinen Ruf als Schachwunder unter Beweis gestellt.

Der Tag in Kürze

Hauptmann Erwin Clausen, Staffelführer einer Jagdgeschwader, Träger des Eichenlaubes, ist im Osten gefallen.

Die bulgarische Regierung hat die philippinische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die philippinische Republik anerkennt.

Der argentinische Staatspräsident Ramirez ernannte General Luis Cesar Perlinger zum Innenminister und General Gilibert zum Außenminister.

Verlag und Druck: Litzenmaier-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Maier (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt, Bergmann, Hauptstadt: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmaier. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Landungsversuch der Sowjets an der Krim

In Süditalien nur örtliche Kämpfe / Deutscher Luftangriff auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront dehnten die Sowjets ihre Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Zwischen Asowschen Meer und Saporoschje trat der Feind nach heftiger Feuertorbereitung erneut zum Angriff an, wurde jedoch unter hohen Verlusten im wesentlichen abgeschlagen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Im Kampfraum südöstlich Krimentschug versuchten die Sowjets auch gestern ihren Einbruch nach den Seiten zu erweitern. In den schweren, noch andauernden Kämpfen wurde eine durchgebrochene feindliche Panzergruppe aufgerieben.

Auch in der Dnjepr-Schleife, südöstlich Kiew, verliefen feindliche Angriffe trotz starken Kräfteinsatzes bis auf einen inzwischen abgebrochenen örtlichen Einbruch ergebnislos. Nördlich Kiew wurde durch ein eigenes Angriffsunternehmen ein wichtiger Flußabschnitt erreicht und vom Feinde gesäubert. Nordwestlich Tschernigow gingen unsere Truppen die immer wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen auf. Auch westlich Smolensk nahm die Kampftätigkeit wieder zu. Bei der Autobahn mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung auf schmaler Front angreifender Feind wurde abgewiesen. Ein Landungsversuch der Sowjets, der mit schwachen Kräften an der Ostküste der Krim unternommen wurde, scheiterte. Von der übrigen Ostfront werden erfolglose feindliche Übersetzversuche über den Wolchow und die

Newa und ein erfolgreiches eigenes Angriffsunternehmen südwestlich Welliki Luki gemeldet. Deutsche Kampf- und Nahkampffliegergeschwader zusammen mit rumänischen Schlachtfliegern griffen wiederholt in die Abwehrkämpfe ein und führten besonders schwere Angriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenbewegungen im Einbruchraum südwestlich Krimentschug.

Am 20. und 21. Oktober wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie bei sechs eigenen Verlusten 190 Sowjetflugzeuge vernichtet. Leutnant Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang gestern 12 Luftsiege.

An der süditalienischen Front herrschte nur im Westabschnitt örtliche Kampftätigkeit. Im Seegebiet westlich Algier griffen deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge ein größeres feindliches Geleitzug an. Mehrere Transporter und ein Bewachungsfahrzeug wurden getroffen. Mit der Vernichtung eines Teils dieser Schiffe kann gerechnet werden. Fünf Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos einige Bomben im nordwestlichen Reichsgebiet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 22. Oktober nach London vor und erzielten Bombentreffer in den befohlenen Zielräumen.

Nach den endgültigen Meldungen der Luftverteidigungskräfte hat der Feind bei seinen Tages- und Nachtangriffen am 20. Oktober gegen das Reichsgebiet nicht 18, sondern 28 Flugzeuge verloren.

gangen wäre. Doch er fürchtete für das kaum angebaute Geschäft.

Das Verhör führt in Bezug auf die Fahndung nach dem Täter zu keinerlei Ergebnis — genau so, wie es Gasy dem Polizeidirektor vorausgesagt hatte. Selbst über Mohens persönliche Verhältnisse wußte Blie keinerlei Auskunft zu geben.

Sofort nachdem Hernandez sich verabschiedet hatte, ließ Blie den Notar holen. Nachdem Jean Gasy auf Blies Aufforderung hin den Fall vorgetragen hatte, klopfte der Notar seinem alten Freund auf die Schulter und erklärte mit mildem Lächeln:

„Keinerlei Grund zur Aufregung, Sid! Blie! Der Tod des Vertragspartners schädigt in keiner Weise Eure Interessen. Die Erben des Ermordeten treten automatisch in die Rechte und Pflichten ein, die ihm durch den Vertrag zugefallen waren. Wir werden also der Familie eine entsprechende Mitteilung machen.“

„Aber ich weiß ja überhaupt nicht, wer seine Verwandten sind“, wendete Blie ein. „Ich habe wohl schon ein paar kleine Geschäfte mit dem Manne gemacht, aber nach seinen persönlichen Angelegenheiten habe ich ihn nie gefragt, geschweige, denn nach seiner Familie. Man mußte also erst einmal nachforschen.“

„Ganz unnötig!“ unterbrach der Notar. „Es geht ebenso gut ohne Mitteilung an die Familie. Geht nur ruhig an die Vorbereitungen zum Abbau Eurer Erbe, als ob nichts geschehen wäre. Wenn Erben vorhanden sind, werden sie sich schon melden. Es kann Euch

dann nichts Schlimmeres passieren, als daß Ihr den Teil des Reinverdienstes, den Ihr an den Berber hättet zahlen müssen, wenn er am Leben geblieben wäre, an dessen Erben abführen müßt.“

Diese Erklärung trug wesentlich zur Beruhigung von Blie bei Kaddur bei.

Martin Sfeber hatte sich nach dem Verhör durch den Kommissar nicht mehr lange in seinem Zimmer aufgehalten. Er war ausgegangen — aber nicht zur Polizeidirektion. Bevor er diesen schweren Gang antrat, schien ihm zweierlei nötig: Zuerst mußte er über den rätselhaften Vorgang mit seinem Mantel und Hut ins klare kommen und dann einen Weg finden, den Verdacht des Raubmordes von vornherein zu entkräften. Dazu aber bedurfte es gründlicher Überlegung.

Als er, vom Hotel kommend, aus der Gasse Las Once auf den Socco Chico trat, sah er vor dem Café Central eine Gruppe seiner Mitpassagiere sitzen. Schnell, noch ehe sie ihn bemerkten, machte er kehrt, denn er war jetzt durchaus nicht zu müßigem Geplauder aufgelegt. Auf Geratewohl durch die gewundenen Gassen wandernd, gelangte er schließlich durch ein kleines Tor aus der Altstadt hinaus in die Rue de Portugal und durch diese hinunter an den Hafen.

Nun saß er an einem der kleinen Tische vor dem Café du Port und trank einen schwarzen. Die frische Brise, die von der See herüberwehte, tat ihm gut. Der leichte Kif-Kater, diese Benommenheit, die ihn seit dem

Erwachen noch nicht verlassen hatte, wich jetzt von ihm; ja, es kam sogar, seinem seelischen Zustand zum Trotz, eine Empfindung körperlichen Wohlbefindens über ihn. Er fühlte sich jetzt fähig, seine Lage einer kühlen und sachlichen Betrachtung zu unterziehen.

Darüber, daß der Zimmerkellner Achmed den Mantel und den Hut im Zimmer des Toten gefunden hatte, schien jeder Zweifel ausgeschlossen. Weshalb aber, in aller Welt, hatte der Araber ihn nicht verraten, sondern behauptet, die Sachen hätten am Kleiderständer in der Halle geblieben? Auch wenn Achmed nicht der Dieb war, hatte er doch keinen Grund zu einer so wohlwollenden Lüge. War er es aber, der das Geld aus dem Zimmer des Toten entwendet, so hätte er doch erst die Gelegenheit genutzt, ihm das ganze Verbrechen in die Schuhe zu schieben!

Da kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über Martin. Halt! Hier ziehe ich einen Fehlschluß! sagte er sich. Der Bureche ist viel schlauer. Er rechnet mit der Möglichkeit, daß — falls er mich verrät — die Polizei unter Umständen meinen Unschuldsbestätigung bezüglich des Diebstahls Glauben schenken könnte. Und dann würde der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, auf ihn fallen. Er hat die Sache also viel raffinierter angefangen. Seine falsche, mich rettende Behauptung in Gegenwart des Polizeikommissars ließ nichts anderes als: Schließen wir einen Pakt! Du siehst, ich bin bereit, dich nicht zu verraten, also verrate auch du mich nicht!

(Fortsetzung folgt)

Ostkämpfer auf der Wacht am mittleren Dnjepr

Hügellandschaft des mächtigen Stromes / Panzer-Abwehrgeschütze in Stellung / Von Kriegsberichtler Adolf Weber

Die OKW-Berichte melden immer wieder von harten Abwehrkämpfen am mittleren Dnjepr, jenem Strom, der jetzt zu einer bedeutsamen Stütze der neuen Frontlinie geworden ist. Nachstehender Aufsatz von Kriegsberichtler Adolf Weber schildert das Landschaftsbild dieses Teils der Ostfront in lebendigen Farben.

Die Landschaft am mittleren Dnjepr kennt man nicht. Nicht Auen. Tiefe Täler durchziehen sie und daneben wölbt sich die blanke Kuppe zu hohen Hügeln. Nur wo Menschenhand

flüchtig schweifenden Auge immer wieder Halt gebietend, weil Form und Farbe dieser Strohberge eine verblüffende Ähnlichkeit mit den sekundenslang aufquellenden Staub- und Explosionswolken der schweren sowjetischen Artillerie haben, die unablässig auf diese Hügel schießt. Gelegentlich lassen die Täler, während wir auf einer staubigen Straße der Front näher kommen, einen Blick auf den Dnjepr frei. Tiefblau widerspiegelt dann ein Wasserfleck den wolkenfreien, herbstlichen

gen nicht gereinigte Hand die Leuchtpistole umklammert und dieses Zeichen in den blauen, strahlenden Herbsthimmel gejagt. Nach einer halben Minute die Silhouetten von sechs Schildkröten, die sich, entgegen der ihrer Art zugemessenen Schnelligkeit, mit ziemlicher Beschleunigung den Hang hocharbeiten. Sowjetische Panzer T 34! Ein lauter Befehl! Mit dumpfen Aufbräumen des Motors schieben sich die Abwehrgeschütze mitsamt ihrer gelbgrünen Tarnung in das freie Feld vor. Stille! Höchste Spannung! Die feindlichen Panzer fahren. Da zerplatzt der erste Abschuss die Stille des abgetretenen Feldes, und eine hohe Staub- und Qualmwolke hüllt das feuernde Geschütz ein. Stechender Ammoniakdunst macht das Atmen sekundenslang zu einer Qual. Schon schießen die andern Geschütze.

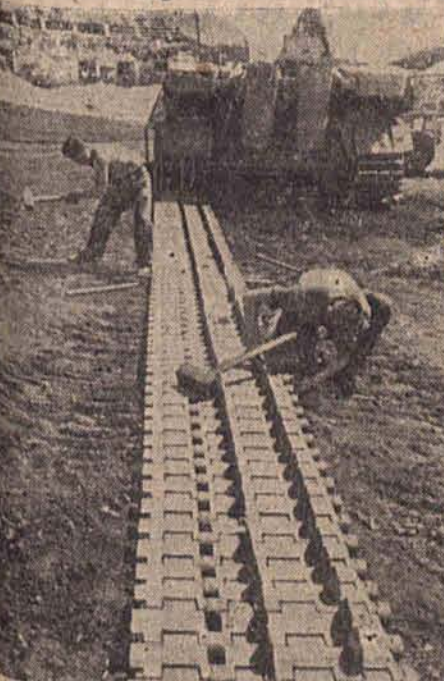
Der feindliche Panzerangriff wird abge schlagen. In einem großen Bogen, dessen Durchmesser vier Kilometer betrug, mußten die Abwehrgeschütze noch einmal Stellungswechsel machen, um vergeblich hinter zwei übrig gebliebenen T 34 herzufahren, die bei ihrem Anblick vernebelnd, in dichte, blaue Gaswolken eingehüllt, den Rückwärtsgang einschalteten.



Nachschub an der Ostfront aus der Luft

(PK-Zeichnung: 44-Kriegsberichtler Palmowski, Waffen-44, Z.)

Werke war, wird das Ackerbraun der östlichen Steppe durch die hellgrüne Winnsaat oder das leuchtende Gelb der abgeernteten Maisfelder unterbrochen, denen man nur die Kolben genommen hat, während die Stauden bis zum Frühjahr stehen bleiben. Als helle Punkte zeichnen sich die hohen Schober des abgedroschenen Strohs in die geschwungenen Linien dieser Hügellandschaft hinein, dem



Die „Gehwerkzeuge“ eines „Tigers“

Raupenkette, auf denen die Tiger-Panzer gegen den Feind rollen, bedürfen sorgfältiger Pflege. Das Mitglied der Besatzung versteht sich auf die feinsten Arbeiten der Instandhaltung, wie hier das Festschlagen der Gleiskettenbolzen (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Lohse, HK, Z.)

Himmel, während weiße Sandstreifen ihn scharf vom grau erscheinenden Buschwerk der viele Kilometer breiten Flußniederung abheben.

In dieser, durch den gewaltigen Fluß und die mächtige Wellung der Hügel bewegten Landschaft erscheinen selbst die stählernen, gelb getarnten Massen eines starkkalibrigen Panzer-Abwehrgeschützes auf einer gepanzerten Selbstfahrlafette winzig und harmlos, zumal eine alles verhüllende Mais- und Sonnenblumentarnung die kantigen Umrisse verzerrt und die Länge des aus dem Aufbau hervorragenden Geschützstachels verkleinert. Drei solcher Geschütze stehen an der großen Straße, weil bekannt ist, daß der Feind mit Fährten eine Anzahl seiner T-34-Panzer in den Brückenkopf schaffen konnte, den er drunten in der Sumpfniederung gebildet hat.

Vor uns führt der Weg in das Dnjepr-Tal, aus dem, rechts von uns, eine tiefe Mulde in scharfen Windungen emporsteigt. Auf der anderen Seite der Mulde liegen in regelmäßigen Abständen die Einschlüsse schwerer feindlicher Artillerie. Jetzt erreicht unser Ohr von drüben ein sich überstürzendes Knallen, das so leise ist, daß man es überhören würde, wenn seiner unregelmäßigen, langen Folge nicht eine besondere Bedeutung zukäme. Zwei, drei Mann rufen laut „Werfer!“ Und alles, was nicht durch Stahlwände geschützt ist, rast in Deckungen und Löcher. Sekunden später detonieren im gleichen Rhythmus der zuvor gehörten Abschüsse die Geschosse des sowjetischen Salvengeschützes. Sie liegen weiter von uns am Hügelrand, aber ihr Krachen ist so infernalisch, daß man, trotz besseren Wissens, den Kopf tief herunter nimmt. Langsam verweht der milde Herbstwind die hohen Fahnen der Kette von Einschlüssen.

Die scharf spähenden Augen der Geschützführer sehen plötzlich am Talaustritt der breiten Mulde eine Rakete aufsteigen. Panzerwarnung! Vorn, wo in tiefen Schützengelöchern die bärtigen, in langem Abwehrkampf jeder Bequemlichkeit entwöhnten harten Grenadiere sitzen, hat eine verschmutzte, seit Ta-

Von den Lieblingstieren großer Männer

Der Löwe des Duce / Die Katze des Ministers / Wagners Bernhardiner

Unter den vielen Glückwünschen und Kundgebungen für den Duce zur Bildung einer republikanisch-faschistischen Regierung befand sich als Geschenk auch ein junger Löwe. Mussolini ist im Zeichen des Löwen geboren, und der Löwe ist sein Lieblingstier. Auf vielen früheren Aufnahmen sieht man den Duce mit einem jungen Löwen, seinem ständigen Begleiter, der ihm folgte, wie ein Hund, wenn es auch für einen Fremden nicht ratsam war, sich näher mit ihm zu befassen.

Daß große Männer ihre Lieblingstiere haben, beweisen zahlreiche Beispiele. Man braucht nur an die berühmten Doggen Bismarcks zu denken, die den eisernen Kanzler auf seinen Spaziergängen in Friedrichsruh ständig umgaben, oder an die Windspiele Friedrichs des Großen, die der König später, als er müde und von den Runen des Lebens gezeichnet war, jeder menschlichen Gesellschaft vorzog. Auch die Katze fehlte unter den Lieblingstieren berühmter Männer nicht. Der französische Staatsmann Kardinal Richelieu hatte seine besondere Freude an Katzen, und er verzichtete auf die Gesellschaft seiner Lieblingkatze auch nicht, wenn Minister oder Generäle bei ihm zum Vortrag erschienen.

Die unglückliche Kaiserin Elisabeth von Österreich hatte ihr Herz zwei herrlichen Zir-

kuspferden, „Flick“ und „Flock“ genannt, geschenkt, mit denen sie oft stundenlangen „Unterhaltungen“ pflog. Die beiden Schimmel der Kaiserin sind übrigens in einem 1877 entstandenen meisterhaften Gemälde Ludwig Richters verewigt.

Auch Richard Wagner war, wie fast alle Männer, deren Genius auf einsamer Höhe stand, ein großer Tierfreund. Er hing leidenschaftlich an seinem Bernhardinerhund. Zeitgenössische Berichte erzählen, daß der Lieblingshund des Schöpfers des „Parzival“ einen wahren Riesenappetit entwickelte; Wagner hätte lieber selbst gehungert, als dem Tier etwas entzogen. „Das Tier enttäuscht nicht“ — das war der Wahlspruch der großen Tänzerin Anna Pawlowa, die sich nicht nur häufig mit einem Schwan fotografieren ließ — verdankte sie doch ihren Weltruhm in erster Linie ihrer berühmten Tanzszene „Der sterbende Schwan“ —, sondern auch nie vergaß ihren weißgefiederten Freund zu füttern und ihn immer wieder zu besuchen. Häufig waren es auch kleine Vögel, die von ihren Besitzern über alles geliebt wurden. Es sei hier nur an den Kanarienvogel des Meisters Spitzweg erinnert, der jahrelang seinem Herrn ein unentbehrlicher Kamerad war und, als er starb, sogar ein kleines Grabdenkmal erhielt.



Deutsche Fallschirmjäger überwachen eine Straßenkreuzung

(PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Haas, At., Z.)

Das Vermächtnis des Soldaten / Geschichte aus Finnland

Von Alfred Thieme

Der alte Huskoonen ging in der letzten Zeit auf lange einsame Wege. Nicht, um zu irgend einem Ziel zu gelangen, sondern um mit der Einsamkeit allein zu sein und nachzudenken. Abseits und menschenfern hatte man ihn, seit Jugend her an die großen stillen Wälder und an den wortlosen See gewöhnt war, vorher nie gekannt. Aber als die Nachricht kam, daß sein Sohn Järvi an der russischen Front gefallen war und daß man ihn unter drei einsamen Birken in die Erde gelegt hatte, verurteilte sein Mund.

Der alte Mann ging stundenweit, und wenn man ihn fragte, was er denn täte, erwiderte er nur, er denke nach. Wenn ihn dann aber jemand fragte, worüber er sänne, so meinte er, daß er darüber nicht sprechen dürfe und daß seine Sache allein wäre, damit fertig zu werden.

Da kam eines Tages ein Mann in die Hütte des alten Huskoonen. Erst saß man lange und schaute am Feuer, bis endlich der Fremde zu erzählen anfieng.

„Ah... du bist mit Järvi an der Front gewesen?“ unterbrach ihn der Alte.

„Ja, Vater Huskoonen... wir waren gute Freunde, und darum bin ich eigentlich hergekommen. Ich habe für Järvi noch etwas auszusprechen.“

Nach einer Weile fuhr der Fremde fort... „Es war, als er starb. Er lag ganz still im weißen Schnee und wußte genau, daß er sterben mußte. Ganz leise sagte er zu mir: „Du

mußt dich um die kleine Ainö Pohjanen kümmern, versprich es mir! Ich habe es versprochen, und darum bin ich da. Kennst ihr das Mädchen?“

„Ai... Ai... die kleine Ainö, was soll ich die nicht kennen?“ Man kennt doch alle Leute um fünfzig Meilen in der Runde. Es sind gute und rechtschaffene Leute, die Pohjanen... aber was da mit dem Järvi sein sollte, das weiß ich nicht!“

Am anderen Morgen machten sich die beiden Männer auf den Weg zu den Pohjanens. Der alte Huskoonen hatte es sehr eilig, zu erfahren, was es mit der Ainö auf sich hatte. Als die Männer durch den Wald gingen, kamen sie an einer Lichtung vorbei, von der man einen schönen Ausblick auf den See hatte.

„Hier...“ sagte der alte Huskoonen, „hier haben wir uns getrennt. Es war auch so früh wie heute, und ich hab' dann noch lange gelauscht, wie die Schritte des Jungen verhallten, bis der Wald ihn ganz in sich aufgenommen hatte.“

Zu Mittag kam man auf dem kleinen Hof der Pohjanen an. Der Hund verbellte sie, aber erst nach einer langen Zeit kam eine Frau und begrüßte sie.

„Ai... Ai... wegen der Ainö kommt ihr. Da habt ihr es schlecht getroffen. Sie liegt krank, und man kann sie nicht sprechen.“

Der alte Huskoonen wollte mehr wissen, aber aus der Frau war nichts herauszubekom-

men, und erst als der Hausherr kam, erfuhr man vom Vater Pohjanen, daß gerade eben ein Knabe geboren worden war und daß man sich wenig darüber freute, weil...

Ob man den Jungen nicht einmal sehen könnte? fragte der Fremde.

„Ja, gewiß, warum sollte man nicht...“ Die drei Männer traten in die Stube und besehen sich das neugeborene Kind.

„Es ist ein gesunder, schöner Junge, hat der Arzt gesagt“, sagte die alte Frau. Aber die Männer standen und schwiegen. Endlich sah der Fremde den alten Huskoonen an, und der Alte nickte, als hätte er die Gedanken des anderen gelesen.

„Der Kleine soll Järvi heißen, Vater Pohjanen, und es soll keine Sorge um ihn sein.“

Dann gingen die Männer leise und behutsam in die andere Stube und setzten sich zusammen, um die Sache zu bereden. Der alte Huskoonen und der Fremde blieben drei Tage, und als sie wieder weggingen, da sagte plötzlich der alte Mann zu seinem Begleiter: „Weißt du, nun ist die Einsamkeit nicht mehr so groß, seit ich das Kind gesehen habe. Es wird gut werden, wenn die Ainö zu mir kommt. Es soll ihr nichts fehlen.“

Abends, ehe der alte Huskoonen sich schlafen legte, ging er mit dem Hund noch einmal zum Sieg an den See hinunter, wo er seinen Jungen zum letzte Male gesehen hatte. Und als das Tier sein Fell am Schienbein des Mannes scheuerte, als hätte es Anteil an allem, was die Huskoonen betraf, sagte der Alte: „Ja, ja, der Järvi... das war schon einer!“

sk.

Kultur in unserer Zeit

Schrifttum

Zarathustra auf Arabisch. Die Übersetzung von Nietzsches Zarathustra ins Arabische liegt nunmehr vor. Sie ist das letzte Werk des 1938 in Ägypten verstorbenen arabischen Schriftstellers Felix Faris. Faris ist ein Syrer, der in früheren Jahren auch Alfred de Musset ins Arabische übertragen hat.

Musik

Chor-Uraufführungen in Wien. Die Jahrgangstheiler des Wiener Männergesangsvereins, im deutschen Kulturraum gebührend beachtet, bringt eine Anzahl Festkonzerte, die mit neuen „Fonschöpfungen“ bekannt machen. Demnächst gelangen Otto Siegel Männerchor mit Klarinette „Alt-Ottakring“, Robert Ernsts Männerchor mit Tenorsolo „Begegnung“, Erich Marcks Kantate für Männer- und Knabenchor, Sopran, Mezzosopran- und Bariton solo und Orchester „Der lichte Tag“ und Hans Gressers Männerchor mit Bariton solo und Orchester „Galgelieder“ zur Uraufführung.

Neue Bücher

„Arend Oldiges kehrt heim“, Roman von Georg Schaller (382 S.). Alster-Verlag Curt Brauns. An Darstellungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges mangelt es nicht. Der Verfasser unternimmt es, mit dem Faden seiner Darstellung da zu beginnen, wo die Friedensglocken läuteten und die aus dem Grauen der Vernichtung übrig gebliebenen Menschen daran gehen mußten, sich eine neue Existenz zu bauen. Da war ein Dorf, das sich während der Kriegswirren selbst verlegnete. Die Menschen blühten ins Moor, wenn die ständig aufgestellten Wachen einen Fremden meldeten. So galt es als Wüstung, wie es damals so viele gab. Arend Oldiges, ein Wachmeister, kehrt in dieses Dorf zurück und sammelt die Menschen um sich. Es gibt viel Not, unverschuldete und solche aus eigener Unzulänglichkeit. Georg Schaller schildert sie und wächert mit seinem Stoff. Aus Verwirrung und Not wächst ein neues Geschlecht, das die Keimzelle eines neuen Reiches zu schaffen berufen ist. Ein starkes, männliches Buch, das viele Freunde finden wird. Georg Keil

Aus unserem Wartheland

Sanitätsdienst beim Luftschutz

Im Ortsteil Schriebebau, Amtsbezirk Tübingen, wurde eine Luftschutzsanitätsdienst-Übung des Deutschen Roten Kreuzes unter Mitwirkung der Löschzüge der Feuerwehr Tübingen und Schriebebau, des SA-Sanitätssturmes Litzmannstadt, der Polizei, der Stadtwehr und der HJ, usw., durchgeführt, die von DRK-Oberwachtführer Dr. Deutsch als leitendem Luftschutzarzt geleitet wurde.

Der Übung wohnten neben dem Regierungspräsidenten, DRK-Oberführer Dr. Riediger, Polizeimajor Stein, dem stellv. Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, Feldführer Dr. Patzschke, Beigeordneter Eierkuchen als Vertreter der Stadt, der Ortsgruppenleiter, Vertreter der NSV, des Amtes für Raumbewirtschaftung, des Reichsluftschutzbundes usw. bei.

Nach Alarmierung der Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes der Kreisstelle Litzmannstadt-Land, des SA-Sanitätssturmes 5 und der Feuerwehren usw. trafen innerhalb kürzester Frist sämtliche Mannschaften mit ihren Fahrzeugen in Schriebebau ein und begannen sofort mit ihrer Arbeit. Die Übung wurde gegen Mittag mit Schlussworten des Regierungspräsidenten, des Polizeimajors und des stellv. DRK-Kreisführers DRK-Feldführer beendet. In der Kritik wurde seitens des Regierungspräsidenten festgestellt, daß die Übung im großen und ganzen geklappt und ihren Zweck, daraus zu lernen, erfüllt habe. Mit der Führerehrung wurde die Übung abgeschlossen.

Gauhauptstadt

Der Kleingärtner hilft mit. In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht am kommenden Sonntag Gartenbaudirektor Günther von 6.45 bis 7.00 Uhr über „Richtige Düngung und Bewässerung unserer Obstbäume“. Sämtlichen Gartenfreunden wird empfohlen, diese Sendung mitzuhören.

Kutno

gt. Appell der Jugend zu weiterer Leistung. Zur „Woche der schaffenden Jugend“ fand im hiesigen Ostlandtheater, eine Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront statt. Der zur Zeit auf Urlaub anwesende Kreisleiter Schürmann wandte sich an die schaffende Jugend. Sie soll sich in ihrem Einsatz die Jugend der luftgetragenen Gebiete, wie auch die Opferbereitschaft der in diesem Kriege vor dem Feinde gebliebenen Angehörigen der HJ, zum Vorbild nehmen. Gerade in unserem eingegliederten Oststraum komme es darauf an, Aufbauarbeit zu leisten, die man nur mit vorbildlicher Arbeitskraft und gewissen Kenntnissen meistern könne. Deshalb gelte es: lernen und arbeiten! Der Kreisjugendwart versprach im Namen der Jugend, mit ganzer Kraft in der Heimatfront zu stehen. Die Führerehrung und die Lieder der Nation beendeten den Appell.

THEATER

Theater Moltkestr. — Sonnabend, 23. 10. 1930. „Der Sturz des Ministers“. S. Miete. Fr. Verk. — Sonntag, 24. 10. 14. „Der Sturz des Ministers“. HJ-Vorstellung. 19.30. „Ein Maskenball“. Freier Verkauf. — Montag, 25. 10. 19.30. „Paganini“. A. Miete. Fr. Verk. — Dienstag, 26. 10. 19.30 Uhr. „Der Sturz des Ministers“. B. Miete. Fr. Verkauf.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21.
Sonnabend, 23. 10. 19.30. Erstauflührung. „Der Vetter aus Dingsda“. Fr. Verkauf. — Sonntag, 24. 10. 19.30. „Dissonanzen“. Ausverkauf. — Montag, 25. 10. 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. Geschlossen. — Dienstag, 26. 10. 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. KdF 5. Fr. Verkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstauflührung. Dora Komar u. Johannes Heesters in „Karnaval der Liebe“. Ein Berlin-Film mit Dorit Kreyler, Axel v. Ambesser, Hans Moser und Richard Romanowsky. Ein flotter Film mit Humor, Musik, Gesang und Tanz. Vorverkauf für heute und morgen von 11–19 Uhr.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
Heute, 11 Uhr, morgen, Sonntag, 9.15, 11 und 13 Uhr, sowie Montag und Dienstag 13 Uhr. Märchenspiele: „Dornröschen“.

Capitol, Zietenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. 3. Woche! Nur noch bis Montag! Der große Erfolg Emil Jennings, „Altes Herz wird wieder jung“ mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen, Margit Sino, Paul Henckels. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Capitol, Sonntag, 10.30 Uhr. Frühvorstellung. „Quax, der Bruchpilot“. Jugendliche zugelassen. Der Vorverkauf für die Frühvorstellung ab Sonntag 9 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstauflührung des ersten Farbfilms der Tobis. „Das Bad auf der Tenne“. Abenteuerlich und von kräftigem Humor gewürzt ist dieser Kampf um eine Badewanne, die ein flandrisches Dorf in komische Aufregung versetzt. Darsteller: Will Dohm, Heli Finkenzeller, Richard Häußler, Finkenzeller, Collande, Marianne Simon. Spielleitung: Volker von Collande. Musik: Theodor Mackeben. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Wie der „Tag der Freiheit“ begangen wird

Großer Festakt im Reichsgaustheater / Verleihung des Clausewitz-Preises, Ausstellungen

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Auch im fünften Kriegsjahr wird unser Wartheland in schlichter, würdiger Form des Tages seiner endgültigen Befreiung und Heimkehr ins Großdeutsche Reich mit dankbarem Gedenken an seine Befreier in der Gauhauptstadt begehen. Es ist ein Zeichen der Stärke auf unserer inneren Front, wenn trotz der immer verstärkten Aufgaben der totalen Kriegführung in der Heimat diesmal der große Erinnerungstag feierlich begangen werden kann. Dieser „Tag der Freiheit“ 1943 wird am kommenden Sonntag das Stadtbild von Posen beherrschen und durch die Anwesenheit zahlreicher Männer und Frauen der Partei und ihrer Gliederungen seine Wirkung über unser ganzes befreites Land ausstrahlen. Es wird ein machtvolles Bekenntnis eines ganzen Gau's zur Siegesgewißheit und zur opferfreudigen Mithilfe bis zum Endsiege werden! Der Warthegau ist sich bewußt, daß die ihm so heldenhaft erkämpfte Freiheit ihn auch in seiner Kriegsführung besonders verpflichtet. Treue um Treue!

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten an:

Von Kampf und Leistung unseres Heeres

Ausstellung „Unser Heer“ in Posen durch stellv. Kommandierenden General eröffnet

Am Donnerstag wurde in der Messehalle der Gauhauptstadt an der Glogauer Straße durch den stellvertretenden Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel die Ausstellung „Unser Heer“ eröffnet. Neben dem Offizierskorps des Standort's Posen, waren mehrere Generale aus dem Wartheland, sowie Vertreter aus Partei, Staat, Stadt und Wirtschaft anwesend.

In seiner Begrüßung führte General Petzel aus, daß die Ausstellung den Zweck verfolge, die Aufgaben des Heeres innerhalb der Wehrmacht zu zeigen und weiterhin Einblick zu geben, was an Versorgung, Verpflegung, Ausrüstung, Waffenförsorge usw. den Soldaten zur Verfügung stünde.

So ist beispielsweise der Feldverpflegung unserer Truppen eine besondere Abteilung in der Ausstellung gewidmet.

Aus ihr ist ersichtlich, welche Bedeutung der ausreichenden und kräftigen Ernährung der Frontsoldaten zuerkannt wird und mit welcher Liebe und Sorge die Heeresverwaltung auf das leibliche Wohl der Fronttruppen bedacht ist. Der Hinweis Friedrich d. Gr., daß man mit dem Bauche anfangen müsse, wenn man eine Armee aufbauen wolle, ist heute zur lebendigen Wissenschaft geworden. In der Organisation der Feldverpflegung sind die Intendanten bei den Kommandostellen die Föhrungsorgane, nämlich der Bäckerei- und Schlächtereinheiten und der Verpflegungs-

ämter. Ihre Mitarbeiter sind die Zahlmeister, die wiederum bei der Truppe, Regiment, Bataillon oder Abteilung die fachlichen Berater ihres Kommandeurs sind. Die Zahlmeister betreuen und beraten wieder die Feldküchen und die Feldküche.

Die Feldküchen folgen der Truppe, soweit es die taktische Lage zuläßt. Auch Feldküche und Föhrer müssen die Waffe stets zur Hand haben. Den „Küchenbullen“ von ehemals gibt es allerdings heute nicht mehr. An seine Stelle ist der Feldkoch getreten, der sich darauf versteht, aus den Lebensmitteln, die ihm zur Verfügung gestellt werden, das beste und schmackhafteste Gericht herauszuholen. Er wird um so besser für die Angehörigen seiner Einheit sorgen können, je längere Zeit er seinen wichtigen Platz an der Feldküche einnimmt. Der Ausbildung und gründlichen Durchbildung der Feldküche, die zumeist im Zivilberuf erworbene Kenntnisse mitbringen, wird ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Sie erfolgt hauptsächlich in den Wehrkreislehrkochen.

Neben den bekannten Dauer-Nahrungsmitteln und der allgemeinen Soldatenkost wurden für besondere Zwecke neuartige Konserven entwickelt. Solche Sonderverpflegung soll rationell, gesund, schmackhaft zubereitet, verdaulich und abwechslungsreich sein. Zu diesen Konserven gehören z. B. Trockenkartoffeln, Trockengemüse, Käse-Pulver, Marmelade-Pulver, Milch-Pulver, Soja-Erzeugnisse usw.

Neben den bekannten Dauer-Nahrungsmitteln und der allgemeinen Soldatenkost wurden für besondere Zwecke neuartige Konserven entwickelt. Solche Sonderverpflegung soll rationell, gesund, schmackhaft zubereitet, verdaulich und abwechslungsreich sein. Zu diesen Konserven gehören z. B. Trockenkartoffeln, Trockengemüse, Käse-Pulver, Marmelade-Pulver, Milch-Pulver, Soja-Erzeugnisse usw.

Neben den bekannten Dauer-Nahrungsmitteln und der allgemeinen Soldatenkost wurden für besondere Zwecke neuartige Konserven entwickelt. Solche Sonderverpflegung soll rationell, gesund, schmackhaft zubereitet, verdaulich und abwechslungsreich sein. Zu diesen Konserven gehören z. B. Trockenkartoffeln, Trockengemüse, Käse-Pulver, Marmelade-Pulver, Milch-Pulver, Soja-Erzeugnisse usw.

Großkundgebung der 2500

s. Leslau hatte einen großen Tag. Er wurde eingeleitet mit einem Propagandamarsch sämtlicher Formationen durch die Stadt und fand seinen Höhepunkt in einer Massenkundgebung der Kreisleitung der NSDAP. In einer großen Werkhalle. Über 2500 Menschen füllten den weiten Saal. Zahlreiche Verwundete waren als Ehrengäste erschienen. Die Großkundgebung erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit eines der volkstümlichsten Reichsredner der NSDAP, des H-Brigadeföhrers, Staatsrat Professor Willi Böger. Er hatte sofort stärksten Kontakt mit der großen Versammlung und behielt ihn auch bis zum Schluß. Immer wieder brandete starker Beifall auf, wenn er mit klaren, nüchternen Worten über den Sinn des gegenwärtigen Schlachtkampfes sprach und seine Ursachen und Auswirkungen aufzeigte. Kreisleiter Knost sprach zu Beginn und zum Schluß der Kundgebung, dankte für die richtungweisenden Worte und versicherte, daß der Kreis Leslau treu wie bisher dem Föhrer folgen wird.

Leslau

a. Röntgenuntersuchung für den Jahrgang 1927. Wie das Staatliche Gesundheitsamt Leslau mitteilt, findet am Freitag, dem 29. Oktober für alle männlichen Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1927 eine Röntgenuntersuchung statt. Es müssen auch die männlichen Jugendlichen erscheinen, denen in Stadt oder Kreis Leslau ein Aufenthalt zugewiesen ist. Die Untersuchung ist Pflicht und findet um 14 Uhr in der Volksschule Leslau, Schulstraße und um 16.30 Uhr in der Schule Moosburg statt. Es wird den Jugendlichen anheimgestellt, ob sie nach Leslau oder Moosburg kommen wollen.

Hermannsbad

sk. Über 9000 Kurgäste besuchten das Reichsbad. Nach Abschluß der diesjährigen Kurzeit veranstalteten die Gaststätten- und Fremdenheimhaber mit ihren deutschen Gefolgsschaftsmitgliedern einen Gemeinschaftsabend. Als Gäste waren u. a. Kreisleiter V. i. A. Schlick, Oberlandrat Fiechter und Bürgermeister und Kurdirektor Scholz erschienen. In seiner Ansprache wies der Kurdirektor darauf hin, daß sich in der abgelaufenen Kurzeit die Gästezahl vervierfacht und die Inanspruchnahme der Kurmittel sogar versechsfacht habe. Die Gästezahl betrug 1940: 2306, 1941: 4656, 1942: 6680 und 1943: 9062. Ein Beweis für die steigende Bedeutung und Beliebtheit des Heilbades Hermannsbad. Trotz dieses großen Gästestromes und der kriegsbedingten Erschwernisse haben die Gaststätten und Fremdenheime des Reichsbades ihre gesteigerten Aufgaben zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst.

Turek

Ein Scheunenbrand wurde zum Schadenfeuer. Am 19. Oktober brannten in dem Dorfe Radczyn (Kr. Turek), ein Wohnhaus und drei Scheunen mit Erntevorräten nieder. Das Feuer ist in einer Scheune zum Ausbruch gekommen. Die Brandursache ist bisher ungeklärt.

Ein unterhaltamer Nachmittag

„Alles fürs WHW.“

Sonntag 14 bis 18 Uhr
In der Verkaufshalle der Firma
Friedrich Hoppert, Grüner Ring
(Straßenbahnlinie 3, 6 und 7)

Konzert-Kabarett

(Verkaufsstände—Kaffeestube
u. a. m.)

Jeder 100. Besucher erhält als
Geschenk einen Kürbis.

Motto: Sonntag — zum Grünen Ring
dort sammelt der

„Deutsche Handel“ —
da ist was los!

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

„Puder“ — sieben Buch-
staben, rote geschwind,
„VASENOL“, na, den
kennt doch jedes Kind.

FAMILIENANZEIGEN

JURGEN LUDWIG, 20. 10. 43. Meine liebe, tapfere Frau hat unser erstes Kind, unseren Stammsöhne geboren. In dankbarer, hoffnungsvoller Freude zeigen an: Frau Elsa geb. Weich, z. Z. Städtisches Krankenhaus I. und Ulitz, Ludwig Erll, z. Z. im Urlaub. Pabianitz, Gneisenstraße 18.

JURGEN WALDEMAR. Die glückliche Geburt unseres dritten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an: Elvira Frost geb. Pfeiffer, z. Z. Krankenhaus Mitte, Entbindungsstation, und Walde- mar Frost, Litzmannstadt, den 21. Oktober 1943.

Ihre am 23. 10. 43 in der Mat- thäuskirche um 17 Uhr stattfin- dende Trauung geben bekannt: La- gerführer EMANUEL ROTH und CHARLOTTE LUCIE BERGER. Lit- zmannstadt, Kohlweißweg.

Ihre am 24. 10. 43 um 17.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche statt- findende Trauung geben bekannt: Ulitz, RICHARD SCHNEIDER und Frau HILDE geb. Irgang, z. Z. Lu- ob-Helferin. Litzmannstadt, Her- mann-v.-Saxa-Str. 18 — Leipzig O/L.

Ihre am 9. Oktober 1943 in Go- thenhausen stattgefundene Ver- mählung geben bekannt: Mag. chem. ARWED WÄHNER, LIESEL WÄH- NER, geb. Glück.

Ihre Vermählung geben be- kannt: Obgr. KURT und Frau CACILIE BROHL, geb. Galert. Schie- ratz, Kirchstr. 27, den 23. 10. 1943. Für all die vielen herzlichen Glück- wunsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Eheschließung danken recht herzlich: Maltesen- Ob-Gr. Richard Bernstein, Frau Elli geb. Häusler.

Für die anlässlich unserer Ver- mählung eingegangenen Glückwunsche, Blumen und Geschenke danken auf diesem Wege herzlich: Fritz Rose und Frau Erika geb. Linke.

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit übersandten Glückwunsche und Blumenspenden danken wir allen auf diesem Wege herzlichst. Julius Kunkel und Frau Hed- wig geb. Nestler. Gornau, im Ok- tober 1943.

In tiefem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß mein unvergessener Sohn, mein lieber Gatte und Papi, der Architekt, 44-Jähriger, Sigfried Ulrich, Inh. d. Sudetenmedaille für Jugend- pflege u. d. Hitler-Jugend-Abzeichens in Gold, geb. am 14. 1. 1910 in Czernowitz (Buchenland), am 5. 9. 43 südwest- lich Charkow gefallen ist. Er starb für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer, stiller Trauer: Seine Mutter Luise Ulrich geb. Ulrich, seine Frau Erika Ulrich geb. Unterberger und kleine Töchterchen Erika.

Kalisch, Oldenburg Str. 9, W. 1, Graz — Weizelsdorf.

Hart traf uns die schmerz- liche Nachricht, daß unser ältester Sohn und lieber guter Bruder, der Gefreite

Oskar Budenschuk Umsiedler aus Kolomea (Galizien), im blühenden Alter von 20 Jahren am 21. 9. 1943 in der Süd- Ukraine dem Heldentod in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb.

In tiefer Trauer: Die untröst- lichen Eltern Johann Buden- schuk u. Petronella geb. Grob, der Bruder Albert, zwei Schwe- stern Martha und Lydia sowie alle Verwandten und Bekannten, Kutno, Bahnhofstraße 3.

Nach Gottes heiligem Willen ist am Mittwoch, dem 20. Oktober 1943, ganz plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Bäcker

Edmund Michalski im 56. Lebensjahr verschieden. Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 23. 10. 43, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfried- hofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem schwerem Leiden ver- schied in die Ewigkeit meine von Herzen geliebte Frau, Mutter von zwei Kindern unter drei Jahren

Marianne Lumpe geb. Wolf

geb. 22. 11. 1917 in Turek, gest. am 20. 10. 43. Die Beerdigung fin- det am Sonntag, dem 24. 10. 43, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfried- hofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Bruno Lumpe mit Kindern, drei Brüder (z. Z. b. d. Wehrmacht), zwei Geschwister und Schwager und alle, die sie lieb hatten.

Am 21. 10. 43 verschied nach kurz- em schwerem Krankenlager mein lieber Gatte, guter Vater und Groß- vater

Reinhold Braunsels im Alter von 58 Jahren. Die Be- erdigung unseres teuren Entschla- fenen findet heute, den 23. 10. 43, um 15 Uhr vom Mausoleum aus auf dem deutschen Friedhof zu Pabla- nitz statt.

In unsagbarem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen. Pabianitz, Admiral-Scheer-Gasse 18.

Unerwartet verschied durch Unfall unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

August Frey Oberlehrer-Emerit

im Alter von über 87 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. 10. 1943, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs an der Gartenstraße aus statt.

Im Namen der in tiefer Trauer Hinterbliebenen: Als Kinder: Viktor Frey, Karl Frey und Irene Will geb. Frey.

Gott dem Allmächtigen hat es ge- fallen, am Freitag, dem 22. 10. 43, nach kurzem Leiden unsere innig- geliebte Mutter, Großmutter, Ur- großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Berta Leun geb. Ulmann

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Be- erdigung unserer lieben Entschla- fenen findet am Sonntag, dem 24. 10. 43, um 14.30 Uhr vom Mausoleum in Pabianitz aus statt.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen. Pabianitz, Dessauer Straße 47.

Nach langem schwerem Leiden starb in Gott mein lieber Mann, Vater und Großvater

Karlo Bassi im 69. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Sonntag um 15 Uhr auf dem Friedhof, Sulzfelder Str., statt. In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen. Schlageterstraße 54, W. 5.

Allen, die in den Tagen bittersten Leides durch Kranz- und Blumen- spenden sowie durch Beteiligung an der Beerdigung unseres unverges- senen

Allons Otto Reger inniger Anteilnahme Ausdruck ga- ben, sei auf diesem Wege herz- lichst gedankt. Ganz besonders dan- ken wir auch für die trostreichen, zu Herzen gehenden und verpflich- tenden Worte in der Leichenhalle und am Grabe des Heimgegangenen.

In tiefstem Weh: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Buschlinie 162.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer inniggeliebten Mut- ter, Schwester, Schwägerin, Tante

Marie Just geb. Ludwig, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Be- sonders danken wir für die Worte des Trostes am Grabe, den vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhestätte geleitet ha- ben.

In tiefem Schmerz: Die Töchter.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz. 18. Stg. n. Trin. 9 Frühg. d. P. Wudel: 10.30 Hauptg. m. hl. Abendm. P. von Ungern-Sternberg; 14.30 Kinderg. d. 16. Taufg. d. 18. Abendg. d. P. Schiedler, Al- tersheimkapelle, Schlageterstr. 134. Stg. 10 Gd. P. Schiedler, Bethaus in Zubard, Bauhüfstr. 3. Stg. 9 Kinderg. d. 10.30 Gd. P. Breyvogel. Sbd. 18. Bibelst. P. Weik. Zdravie, Panzerjägerstr. 30. Stg. 10.30 Gd. P. Wudel; 12. Kinderg. Ver- sammlung, Neussulzfelder Str. 109. Stg. 14 Kinderg. Do. 19.30 Bibelst. P. Wudel. Bethaus in Stockhof. Stg. 15 Kindg.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). 18. Stg. n. Trin. 8 Frühg. d. P. Taube; 10 Hauptg. m. hl. Abendm. P. Döberstein; 12 Kinderg. d. P. Döberstein; 15 Taufg. d. P. Döberstein. In der Woche: Di. 18 Frauenb. (gr. Gemeindegast), P. Taube; 19.30 Helferst. (Bibliothek), P. Döberstein. Mi. 18 Vorber. Christenl. (Kanzlei), P. Taube; 19.30 Bibelst. (gr. Gemeindegast), P. Taube. Do. 16.30 Frauenv. And. P. Taube. Sbd. 19 Ge- betsgem. (gr. Gemeindegast), P. Döber- stein. Karlsruh. 18. Stg. n. Trin. 9.30 Kinderg. d. P. Eitinger; 10.30 Hauptg. d. P. Eitinger. Sbd. 19.30 Wochenschulb. P. Eitinger. Gneisenheim, Di. 8.30 And. P. Döberstein.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283. 18. Stg. n. Trin. 9 Kinderg. d. P. Weik; 10 Hauptg. m. hl. Abendm. P. Weik; 15.30 Taufg. P. Breyvogel. Mtg. 16 Christenl. für Mädchen und Knaben; 18 Frauenst. P. Breyvogel; 19. Helferst. P. Breyvogel. Predigtstation, Amru- straße 29. Stg. 10.30 Gemeindeg. d. 11.30 Kinderg. Mtg. 19 And. P. Breyvogel.

St.-Michaelis-Kirche Radegast. 18. Stg. n. Trin. 10 Gd. P. Schmidt; 11.30 Kindg. Mtg. 15.30 Christenl. Mi. 19 Bibelst.

Diakonissenanstalt Elisabeth-Kapelle, Nordstr. 42. Stg. 10.30 Festg. d. P. Buschbeck. Mi. 19.30 Bibelst.: Auslegung der Offenb. P. B. Löffler.

Christl. Gemeinschaft (Landeskirchliche). Leiter P. Otto, Pastor. Litzmannstadt, Friedhof-Str. 8. Stg. 8.45 Gebetst. 19.30 Evangelis. Do. 20. Bibelst. P. Frunds- bergstr. 10. Sbd. 15.30 Evangelis. Berg- mannstr. 49a. Stg. 8.45 Gebetst.; 18.30 Evangelis. Radegast, Grüne Zelle 65. Stg. 15.30 Evangelis. Karlsruh. Edelmetallweg 7. Stg. 17.30 Evan- gelis. Litzmannstadt-Süd, Donaustr. 43. Stg. 9 Gebetst.; 10 Gd. d. 18.30 Evangelis. Mtg. 16 Frauen-Bibelst. Mtg. 19.30 allgem. Bibelst. Litzmannstadt, Mordereystr. 14. Stg. 15.30 Evangelis. Mi. 14.30 Bibelst. Wilhelm, Schlageterstr. 7. Stg. 9 Gebetst.; 15.30 Evangelis.

Ev. Brüdergemeine, Litzmannstadt, Lu- dendorffstr. 56. Stg. 10 Kinderg. d. 15.30 Predigt, Neussulzfeld. Stg. 15.30 Predigt, Pfr. Kautz, Pabianitz, Johannstr. 6. Stg. 9 Kinderg. d. 15.30 Predigt, Freihaus, Ra- hausstr. 23. Stg. 15.30 Pred. Pfr. Hildner.

Ev.-luth. Freikirche in Litzmannstadt. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Stg. (18. n. Trin.) 9.30 Buß- u. Betst.; 10 Hauptg. d. 15.30 Kinderl. Mi. 19.30 Krefelder Str. 60. Stg. 10 Gd. Do. 16. Kinderl. u. 19.30 Bibelst. P. Müller. St.-Johannis-Gem. in Wygozelle-Sobotka. Sbd. 15.30 Kinderg. in Sobotka. Stg. 8.30 Gd. in Elisauow; 10.30 Gd. in Sobotka; 15 Gd. in Duttan; 19 Gd. in Kocewia. Mtg. 15.30 Kinderl. in Duttan. P. A. Schiedler.

Ev.-luth. Kirche Erzhäusen. Stg. 10 Gd. Pfr. Wolf; 11.30 Kinderg. Kalino; 10.30 Abendmahlsgd. P. Winger. Erzhäusen: 19.30 Bibelst. P. Winger. Do. 19.30 Helferst.

Ev. Kirche zu Pabianitz. Stg. 10 Gd. P. Langhof-Hermannsburg; 11.30 Kindg. d. P. Langhof-Hermannsburg; 14.15 Tufen; 16.30 Evangelis. Pred. Müller. Do. 19.30 Bibelst. Pred. Müller.

Turek, Ev.-luth. Kirche. 18. Stg. n. Trin. 10.30 Gd. P. Hassenrück; 12.30 Taufg. d. 16.30 Gebetst. Do. 19.30 Bibelst. Kotwasice; Erntedankfest, 15 Gd. m. hl. Abendm. P. Hassenrück.

Kalisch, Ev.-luth. Kirche. Heute 19.30 Wochenschulband. P. Maczewski. Stg. (18. n. Trin.) 10 Gd. P. Maczewski; 11.30 Kinderg. (Haydnstr. 6).

Hilf-Kreuz-Kirche (Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str.) Heute 18.30 Beichte; 19.30 Rosenkr. Stg. 7 Frühm. 8 Amt für Litauer; 9 Singm. 10 Hochamt; 13 Spätmt. 11 Amt für Weibruhen; 15 Tufen; 15.30 Rosenkranzand. 17 Wehr- miltg. d. 11.30 Hochamt.

Milichski: 11.30 Hochamt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt
Bekanntmachung. Betr.: Ausgabe der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche (städtische) Pferde.

Mit Wirkung vom 1. November 1943 werden im Gebiet der Landesbauern- schaft Wartheland die neuen Futtermittelscheine an nichtlandwirtschaftliche (städ- tische) Pferdehalter ausgegeben.

Nichtlandwirtschaftliche (städtische) Pferdehalter sind nur diejenigen, die nicht Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes sind und über keine ausreichende eigene Futtergrundlage verfügen, um die von ihnen unterhaltenen Tiere mit eigenem Futter ernähren zu können.

Um das nur im beschränkten Umfang zur Verfügung stehende Pferdemisch- futter möglichst gerecht zu verteilen und um insbesondere an die für kriegs- wichtige Arbeiten herangezogenen und unter erschwerten Bedingungen arbeitenden Pferde höhere Futtersätze ausgeben zu können, werden die Pferde in folgende 3 Gruppen eingeteilt:

1. leicht.
2. normal- und
3. schwerarbeitende.

Welche Pferde in die 3 genannten Gruppen einzuordnen sind, wird vom Ernäh- rungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) im Einvernehmen mit dem Fahrberechtigungs- leiter bestimmt.

Die Ausgabe der Futtermittelscheine an die Pferdehalter erfolgt in der Zeit vom 1. 11. bis 15. 11. 1943 durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft), und zwar nur gegen Vorlage des Stammschnittes des Futtermittelscheines des Wirtschaftsjahres 1942/43.

Im Falle der Abschaffung eines Pferdes ist der Futtermittelschein umgehend an das zuständige Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) abzuliefern. Es sei denn, daß noch im gleichen Monat ein Ersatzpferd eingestellt wird.

Bei Neuanschaffung von Pferden haben sich die Pferdehalter vor Anschaffung eines Pferdes bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) zu vergewissern, ob sie für die neuanschaffenden Pferde Futtermittelscheine er- halten können.

Der Reichsstatthalter im Warthegau
Landesernährungsamt Abt. A
(Landesbauernschaft)

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreislachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt
Betr.: Abgabe von Geflügel. Die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nach- stehenden Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort auf die Ab- schnitte 54 a bis d der Eier- und Geflügelkarte, Reichsgau Wartheland, Geflügel laut nachstehender Nummernfolge:

- | | |
|---|-----------------|
| Nierengarten, Franz, Meisterhausstraße 32 | Nr. 2000—Schluß |
| Druse, Adolf, Adolf-Hitler-Straße 93 | " 2000—Schluß |
| Schwinger, Adolf-Hitler-Straße 3 | " 3000—Schluß |
| Ignatowitsch, Adolf-Hitler-Straße 96 | " 3000—Schluß |
| Ignatowitsch, Adolf-Hitler-Straße 127 | " 2000—Schluß |

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Kreislachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der WK-Litzmannstadt

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
407/43. Ausgabe von Kochfleisch. Die kochenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern (außer bei Bauer und Schmidt) eingetragen sind, erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfleisch je Gast zugeleitet.

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischklein- verteilern eingetragen sind, ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 10 der alten Fischkarte bei:

- | | | | |
|-------------|---------------|----------------|---------------|
| Bauer Erich | Nr. 3731—4450 | Bruck Robert | Nr. 7201—Ende |
| Braun Elise | " 6751—Ende | Fritze Irma | " 8631—Ende |
| Mewus Oskar | Nr. 101—700 | Schmidt Rudolf | Nr. 1—2000 |

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.
Litzmannstadt, den 22. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Nr. 401/43. Röntgenreihenuntersuchung des Jahrgangs 1927. Auf Anweisung des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Reichsministers des Innern sind die deutschen Jungen des Jahrgangs 1927 aufgerufen, sich einer Röntgenreihen- untersuchung für die Erfassung von Tuberkuloseerkrankungen zu unterziehen.

Die im Jahre 1927 geborenen deutschen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Gebietsführers des Gebietes Wartheland erhalten, sich an einem bestimmten Tage zu dieser Untersuchung an einem besonders genannten Musterungsort zu stellen.

Jeder deutsche Junge des Jahrgangs 1927, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich sofort bei seinem zuständigen Gesundheitsamt (Litzmannstadt-Stadt, Adolf-Hitler-Straße 113, I. Stock, rechts — Sonnabend, den 23. 10. 1943, von 9 bis 10 Uhr) persönlich oder schriftlich zu melden. Dabei sind folgende Angaben zu machen:

Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung.
Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Durchführung der Röntgen- reihenuntersuchung der deutschen Jungen des Geburtsjahrgangs 1927 mit Erlaß vom 8. 10. 1943 — G. J. IV/43 — zum Pflichtdienst erklärt. Gegen Jugendliche des Jahrgangs 1927 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. I, S. 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie der Aufforderung sich zu melden, nicht nachkommen.

Litzmannstadt, den 20. 10. 1943.
Der Oberbürgermeister — Gesundheitsamt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt
Bekanntmachung. Auf Anweisung des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Reichsministers des Innern sind die deutschen Jungen des Jahrgangs 1927 aufgerufen, sich einer Röntgenreihenuntersuchung für die Erfassung von Tuberkuloseerkrankungen zu unterziehen.

Die im Jahre 1927 geborenen deutschen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Gebietsführers des Gebietes Wartheland erhalten, sich an einem bestimmten Tage zu dieser Untersuchung an einem besonders genannten Musterungsort zu stellen.

Jeder deutsche Junge des Jahrgangs 1927, dem diese Aufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sich

am Montag, dem 25. Oktober 1943, von 10 bis 13 Uhr beim Staatlichen Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt in Litzmannstadt, Spinnlinie 114, Erdgeschoss (Auskunft), persönlich oder schriftlich zu melden.
Litzmannstadt, den 21. Oktober 1943. Der stv. Landrat.

Der Landrat des Kreises Lask
Bekanntmachung. In der Stadt Nertal wurde die Hühnerpest amtstierärztlich fest- gestellt. Über die Stadt Nertal wird hiermit die Sperre verhängt. Im übrigen sind meine Anordnungen in der Bekanntmachung vom 21. April 1943 zu beachten.
Pabianitz, den 18. Oktober 1943. Der Landrat des Kreises Lask.

Bekanntmachung. Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Schweinepest im Betrieb des Landwirts Otto Böttcher in Petrykozy 22, Gemeinde Gurka Pabia- nicka, erloschen.
Die in meiner Viehschuppenpolizeilichen Anordnung vom 20. September 1943 ver- hängte Sperre wird hiermit aufgehoben.
Pabianitz, den 18. Oktober 1943. Der Landrat des Kreises Lask.

Bekanntmachung. Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Hühnerpest in den Orten: Karnischewice, Piontkowisko, Jutrzkowice, Bychlew, Woia Zaradzynska, Pawli- kowice, Gurka Pabianicka, Widzew, Czech, Rydzyn und Polczyn erloschen.
Die über die genannten Orte verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben.
Pabianitz, den 18. Oktober 1943. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Bürgermeister Welun
Zu der für die Stadt Welun erlassenen Ordnung über die Leistung von Hand- und Spanndiensten, liegt der I. Nachtrag vom 16. Oktober 1943, von der Aufsichts- behörde durch Verfügung vom 11. Oktober 1943 genehmigt, in der Zeit vom 25. Oktober bis 7. November 1943 im Rathaus, Zimmer 16, zur öffentlichen Einsicht- nahme aus.
Welun, den 19. Oktober 1943.
Der Bürgermeister.
In Vertretung: gez. Rebischke, Erster Beigeordneter.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Tum
Ich habe für die Gemeinde Tum eine Getränkesteuerordnung erlassen, die durch den Herrn Landrat in Lentschütz genehmigt worden ist. Der Wortlaut der Steuer- ordnung nebst Ausführungsbestimmungen kann im Gemeindehaus während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beteiligte gegen eine Gebühr von 20 Rpf. auf Anfordern einen Abdruck der Getränkesteuerordnung nebst Ausführungs- bestimmungen erhalten.
Tum, den 18. 10. 1943. Der Amtskommissar.

Amtsbezirk Tkaczew, Kreis Lentschütz
Bekanntmachung. Die Gemeindegetränkesteuerordnung nebst Ausführungsbestim- mungen für den Amtsbezirk Tkaczew, Kreis Lentschütz, ist von dem Herrn Landrat des Kreises Lentschütz genehmigt worden. Die Getränkesteuerordnung, nebst Aus- führungsbestimmungen liegen in der Zeit vom 1. bis 15. 11. 43 wochentags von 8 bis 12 Uhr öffentlich zur Einsichtnahme im Zimmer 1 der Amtsverwaltung Tkaczew aus.
Der Amtskommissar des Amtsbezirks Tkaczew, Kreis Lentschütz.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG.
Unterbrechung der Stromzufuhr. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 24. 10. 1943, folgende Abnehmer von 8—12 Uhr abge- schaltet: Robert-Koch-Straße 6 und 9, Fridericusstraße 60, 65, 72, 73, 74, 79, 81, 85, Gardestraße 3, 5 und 9.
Elektrizitätswerke Litzmannstadt, Aktiengesellschaft, Betrieb-Netz.

VERMIETUNGEN

2 Leerzimmer im Zentrum an Ehepaar zu vermieten. Angebote u. 2157 L.Z.

MIETGESUCHE

Auslandsdeutscher (Süd-Amerika), älter Herr, sucht sofort oder später gut möbl. Zimmer in gutem Hause mit Zentralheizung, Bad und Fernspr., möglichst Adolf-Hitler- oder Hermann-Göring-Straße. Ang. u. 2094 an L.Z.

Berufstätige Dame sucht ein Leerzim- mer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 2142 L.Z.

Ruhiges Ehepaar sucht 1—2 möbl. Zim- mer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 2063 an L.Z.

Gebildete Dame sucht gut möbl. Zimmer. Fließendes Wasser erwünscht. Ange- bote unter 2151 an L.Z.

Sekretärin sucht in gutem Hause möbl. Zimmer. Fernsprecher erwünscht. An- gebote unter 2156 L.Z.

Größere Räume zu ebener Erde für Lager- zwecke in der Umgebung von Litzmannstadt, gesucht. Angebote un- ter 2120 an L.Z.

Junge solide Dame sucht gut möbl. Zim- mer mit Küchenbenutzung, möglichst Stadtmitte. Angebote u. 2180 an L.Z.

1 großes oder 2 kleine möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, unter Umständen nur zum Teil möbliert. 2. B. ohne Bett u. d. werden für Kriegsdauer von älterer Frau mit Tochter und 12jähr. Enkelin gesucht. Angebote bitte an Fernruf 132-02 zu richten.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit dringend gesucht. Angebote unter 2120 an L.Z.

Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Küchen- benutzung. Angebote u. 2067 an L.Z.

Reichsangeh. sucht dringend 1—2 möbl. oder Leerzimmer mit Küche zu mieten. Gegend gleich, auch Gornau oder Pa- bianitz. Angebote u. 2183 an L.Z.

Papiergroßhandel sucht für seinen Kfm. Angestellten möbl. Zimmer, mögl. mit Abendverpflegung. Angebote unter 2095 an die L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Litzmannstadt — Altreich. Biete in Litzmannstadt Einfamilienhaus, 6 Zim- mer, Zentralheizung, Komfort, Garten; suche Berlin-Vorort oder im Kurort Einfamilienhaus, 4 Zimmer mit Garten oder Zweifamilienhaus. Angebote un- ter 2119 an L.Z.

Tausche in Kalisch gegen Gleiwitz drei Zimmer mit Nebengebäude. Angebote K. 748 L.Z.

Tausche 4-Zimmer-Wohnung, modern, in Warschau, gegen 3 oder 2 große Zim- mer in Litzmannstadt, Zentrum. Zu- erführen Adolf-Bichler-Str. 11, W. 5, von 10—12 Uhr oder 16—19 Uhr.

Tausche 2 Zimmer und Küche Stadtsied- lung gegen 2—3 Zimmer und Küche Stadtmitte. Angebote u. 2106 L.Z.

Posen — Litzmannstadt. Tausche 5-Zim- mer-Wohnung mit allen Bequemlich- keiten gegen eine gleichwertige 3½- oder 4-Zimmer-Wohnung in Litzmann- stadt. Gefl. Ang. u. 2111 an die L.Z.

Tausche saubere geräumige 2-Zimmer- Wohnung mit Küche, 1. Stock, Ost- landstr. — Buschlinie, gegen 2—3- Zimmer-Wohnung mit Bad, 1. oder 2. Stock. Angebote 2165 L.Z.

VERPACHTUNGEN

Ein am Güterbahnhof am Hauptbahnhof gelegener Platz, umzäunt, 4078 qm groß, ist zu verpachten. Anfragen un- ter Fernsprecher 207-80 u. 10—12 Uhr.

TAUSCH

Herren-Reitsattel, Gr. 42, gut er- halten, gegen Damen-Schafstiel- felle, Größe 37—38, und Kinder- schafstiel, Gr. 34—35, zu tau- schen gesucht. Wertaussgleich. Anfragen fernmündlich 152-41 von 17.30 bis 20.

Tausche echte Perser-Brücke gegen Da- men-Stiefel 37—38, Schulranzen, Kin- derschuhe 33 u. 27, Handtasche. An- gebote 1705 L.Z.

Tausche hohe braune Damen-Lederspor- tschuhe, Größe 37, gegen Damen-Wintermantel oder Wollekleid, gleichzeitig verkaufte große Spiegel (Trumeau) 150.—, Ostlandstr. 129, W. 14a, von 18 bis 20 Uhr.

Kleiner elektr. Heizofen 110 V gegen eine große Lederhandtasche zu tau- schen gesucht. Ang. u. 1836 an die L.Z.